Unsere Leser als Mitarbeiter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unsere Leser als Mitarbeiter

Die Tochter meines Freundes will auf dem Polizeiposten den Fahrrad-Ausweis für 1958 lösen. Der Beamte geht daran, die Eintragungen in sein Register zu machen.
Er: «Ihr Name, bitte?»
Sie: «F.... Edith.»
Er: «Geburtsdatum?»
Sie: «18. 3. 41.»
Er: «Ihr Beruf?»
Sie: «stud. pharm.»
Der Beamte legt seine Feder ab - - studiert - - und, offenbar in der Absicht, ‹stud. Farm› einzutragen, fragt er seine Klientin: «Jäh, Fräulein, ... Amerika?»
So geschehen am 15. März 1958 auf einem aargauischen Polizeiposten.
Alfo

*

Lieber Wolli! Du bist also dafür, daß die Schutzpfosten auf den Traminseln aus möglichst weichem Material sein sollen. Hm! Hast Du etwa Angst, auch einmal einen zu überrennen?
Ich als Fußgänger bin jedenfalls der Meinung, diese Pfosten können gar nicht hart genug sein. Denn wenn da auf einer Seite ein wartender Trampassagier steht und von der andern Seite ein rasender Autofahrer kommt, *wer* soll dann sein Leben aufs Spiel setzen?
Eben! PB

*

Am 22. März hat der Sprecher von Beromünster folgende Sendung angesagt:
«Um 14.10 Uhr bringen wir die schönsten Partien von Madame Butterfly.»
Findest Du nicht auch, lieber Nebi, daß sich diese Sendung eher für den Fernsehdienst eignen würde, sie hätte dort bestimmt größeren Erfolg. MW

Mein Vorgänger im Amt war im Besitz eines Doktortitels, und mein Chef ist wohlbestallter Direktor. Jeden Morgen bringt mir ein kleines Männchen aus dem Betrieb die Post. Weil unser Freund es von früher her so gewohnt ist, begrüßt er auch mich mit der Anrede: «Guettag Herr Dokter!» Eine Zeitlang lasse ich mir dies ganz gerne gefallen, aber dann mache ich ihn doch darauf aufmerksam, daß mir diese hohe Ehre nicht zukomme. Am andern Tag begrüßt er mich freundlich mit «Guettag Herr Diräkter!» Auch das hört sich ganz gut an, doch nach einigen Tagen kläre ich ihn auch in dieser Beziehung auf. Worauf mich das Männchen entgeistert anblickt: «Was, d Ir syt nid Dokter, und Diräkter syt dr o nid! Was zum Tüüfel syt de d Ir eigetlich?» HM

*

Wir haben Altersnachmittag. Eine Frau, die gewöhnlich ein Jammerliedchen singt, wenn ich sie besuche, erfreut mich auch dieses Mal wieder mit dem üblichen Gesang, meint aber zum Schluß: «Wüsset Si, Härr Pfarrer, ä Frau wo nüd immer e chli grochset isch nüd gsund.» HG

Unsere Bekannten eröffneten ihrem Stammhalter, einem vierjährigen Bengel, er werde demnächst ein Schwesterchen, das er sich so sehnlichst wünschte, erhalten. Als es so weit war und der Kleine Mutti in der Klinik besuchen durfte, lag aber ein Brüderchen in der Wiege. Walterli war schwer enttäuscht und dem Weinen nahe. Mutti tröstete ihn und sagte: «Weisch, dr Schtorch het halt numme no Brüederli gha!» Darauf der Kleine in belehrendem Tone: «Hätschs jo by men andre Vogel chönne bschtelle!» KL

*

Auf froher Ferienwanderung im Berner Oberland traf ich vor Jahren an der Mürren-Bahn zwischen Grütschalp und Mürren zwei währschafte Gramper an. Sie saßen in der Sonne und nahmen ihr Zvieri ein, wobei ich Zeuge ihres Gesprächs wurde:
«B'chennsch Du von Allmen?»
«Nee, dä b'chennen i nid.»
Pause.
«B'chennsch Du Fööz?» (Feuz)
«Nee, dä b'chennen i o nid; da b'chennen i denn doch von Allmen no besser!» HM